

Wiemeler Dampfboot.

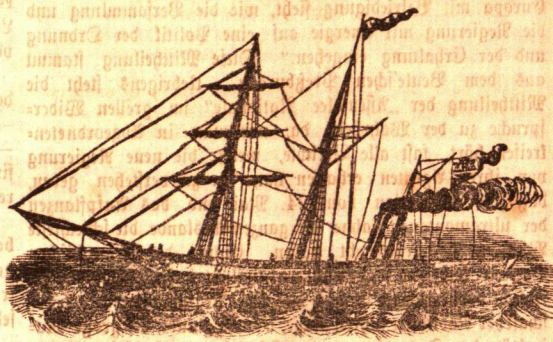
N^o 142.

1873.

Sonnabend,

Erscheint täglich Morgens
mit Ausnahme
der Tage nach den Sonn- u. Feiertagen

Vierteljährlicher Abonnements-Preis
pränumerando 25 Sgr.,
mit Botenlohn sowie bei allen Post-
Anstalten 1 Thlr.



den 21. Juni

Anzeigen werden für den Raum
einer Corps-Spalzelle von Hiesigen
mit 1 Sgr. von Auswärtigen mit
1 Sgr. 4 Pf. berechnet.

Anzeigen, für die folgende Nummer be-
stimmt, sind spätestens bis Nach-
mittag 2 Uhr einzuliefern.
Belag-Exemplare kosten 1 Sgr.

Tagess = Chronik

Den 21., Nachm. 2 Uhr, Marktstraße 3. 4. Ver-
kauf von Porzellan- und Glaswaaren; 3 Uhr, in Grün-
thal Versammlung des landwirthschaftlichen Vereins.

Der Posten des Deutschen Botschafters beim Vatikan.

Wir wollen keinen Frieden mit Rom! Indem wir
so unser Programm in der brennendsten Tagesfrage formulieren, brauchen wir wohl kaum ausdrücklich hinzuzufügen, daß ein so schroffes Partei-Schiboleth cum grano salis zu verstehen ist. Unsere Leser werden uns auch wohl zu-
trauen, daß wir uns der schweren Verantwortlichkeit bewußt sind, die wir in denselben Augenblick auf uns nehmen, wo wir Rom das bekannte Wort contra postem summa autoritas esto entgegenstellen. Wir möchten nicht unfriedfertig erscheinen, wir möchten nicht für so leichtsinnig gelten den Kampf mit Rom zu unterschätzen, wir möchten uns nicht des Uebermuths beschuldigen lassen, der ohne Abwägung aller Chancen des Triumphes siegestrunken in den ungewissen Kampf stürzt. Der große Krieg zwischen Deutschland und Frankreich hat uns die alte Lehre abermals bestätigt, wohin leichtfertige Provocationen und vorreiliger Siegesrausch führen. Trotz alledem müssen wir wiederholen: „wir wollen keinen Frieden mit Rom“, grade wie unsre Feinde dabei bleiben: „wir wollen keinen Frieden mit dem modernen, mit dem paritätischen, mit dem souveränen Staat.“ Bei solcher Loosung des Gegners, auf dessen Seite wir denselben Uebermuth sehen, der vor drei Jahren die französische Nation in einen verderblichen Krieg stürzte, bleibt uns keine andre Loosung, als die eben ausgegebene. Wir wissen nun hinlänglich, wohin dem Feldgeschrei unsres Feindes gegenüber jede friedfertige Neigung unsrerseits führen würde. Wir mußten den Frieden mit Opfern erkaufen, die lediglich dem angegriffenen Theile, d. h. uns zur Last fallen, wenigstens so lange, als wir es mit diesem, mit dem gegenwärtigen Rom zu thun haben. Was wir wollen, das ist nicht der Friede mit Rom, das ist vielmehr nur ein Bollwerk gegen Rom. Und dieses glauben wir uns einigermaßen durch die Preussische Gesetzgebung der letzten parlamentarischen Campagne des Preussischen Landtages geschaffen zu haben. Mag man sich den Unterschied zwischen dem Lenor der neuen Kirchengesetze und der etwa zu furchtenden laren Verwaltungspraxis noch so weit denken: es ist doch das Gefühl der Sicherheit über uns gekommen, seitdem die vielbesprochenen Gesetze in Kraft getreten sind. Mehr als solches Bollwerk brauchen wir nicht um mit Rom fertig zu werden. Wir glaubten diese Ueberzeugung auch der Deutschen Reichsregierung zuschreiben zu müssen, als wir im Reichstage aus dem Munde des Kanzlers das Wort vernahmen: „Wir mischen uns nicht in die Papstwahl!“ Dieses Wort verbiete in der That den Applaus des Reichstages. Es lautete ganz anders, als vor einem Jahre die Officiösen nach allen Windrichtungen hin eine Theorie planlos zu machen suchten, nach welchem dem Deutschen Kaiser allerlei mittelalterliche Rechte, des jus exclusivae etc. zu vindiciren wären. Daß damals auch Fürst Bismarck mit solchen Gedanken sich trug, ist kein Geheimniß. Jetzt hat er plötzlich die Officiösen und sich selber desavouirt. Er hat sich eines Andern bemerkt. Und ist das zu vernünftigen? Vor einem Jahre existirte das Vollwerk noch nicht, daß erst seit Wochen gegen Rom zu Stande gebracht ist. Vor einem Jahr konnte man der Frage Interesse zuwenden, wer wird Pio Nonos Nachfolger? Heute hat diese Frage kein Interesse mehr. Denn wir sind auf alle Fälle geschügt, wir haben uns durch unsere eigene Gesetzgebung geschützt. Fürst Bismarck hat im Reichstage, als er die wichtige Parole ausgab, hinzugefügt: Die Papstwahl solle hinterher geprüft werden. Jedenfalls ist es ihm nicht Ernst damit. Er wird auch von diesen unfruchtbareren Gedanken zurückkommen. Aber was uns mehr stützig gemacht hat, daß ist der Starrsinn mit dem der Kanzler auf Erhaltung des Deutschen Botschafterspostens in Rom besteht. Wozu das? Das ist ein

Rückfall in die alten Velleitäten, mit Rom Frieden zu ermöglichen. Dieser Friede, wir wiederholen es, ist angesichts des Uebermuths unsrer Feinde nicht möglich, und wir legen hinzu: er ist nicht möglich, sich in Besitz eines sichern Vollwerks fühlen, und doch Kapitulationsverläufe machen, das scheint uns des Deutschen Reichs, zunächst Preußens, auch der neuen Gesetzgebung nicht würdig. Wir erwarten vom Reichstage zuversichtlich, daß er die Position des Botschafters streicht und damit der hier angebotenen Stimmung der öffentlichen Meinung Ausdruck giebt.

Deutsches Reich.

S Berlin, 18. Juni. Wenn wir noch einmal schreiben die „Spn. Ztg.“ — auf die unergüchliche Debatte in der Montagssitzung des Reichstages zurückkommen, so geschieht es lediglich, um auf die sachlichen Reformen hinzuweisen, welche durchgeführt werden müssen, um die Wiederholung ähnlicher Zustände zu vermeiden. Es ist eine unbefreitbare Thatsache, daß die Vorlagen dem Reichstage in diesem Frühjahr nicht rechtzeitig zugegangen sind und daß in dieser Verzögerung die eigentliche Grundursache des zum Theil wenig erfreulichen Verlaufs der Session liegt. Damit wollen wir durchaus nicht sagen, daß die im Reichskanzleramt beschäftigten Beamten ihre Schuldigkeit nicht thun. Zu Gegenheil, wir erkennen bereitwillig an, daß im Reichskanzleramt geleistet wird, was mit den vorhandenen Kräften irgend geleistet werden kann. Ist doch die außerordentliche Arbeitskraft des Präsidenten jener Behörde allgemein anerkannt! Allein die Kräfte reichen nicht zu, es muß mehr geleistet werden, als geleistet ist, und wenn die vorhandenen Kräfte nicht ausreichen, so sorge man für Abhilfe! Ob eine bloße Vermehrung der Arbeitskraft an Zahl genügen würde, ob nicht eine andere Organisation erforderlich wäre, ist freilich sehr zu erwägen. Wir halten die Decentralisation und Theilung der immer steigenden Arbeitskraft für nöthig. Sie wäre ein bedeutender, und, unseres Erachtens, unvermeidlicher Schritt zur Erödigung von Reichsministerien, die ja überhaupt nur eine Frage der Zeit sein kann. Wenn man erwägt, daß der Reichstag „alle Jahre“ über die verzögerte Fertigstellung der Vorlagen zu klagen hatte und daß diese Klage niemals soviel Grund hatte als in diesem Jahre, daß der Uebelstand also immer größer geworden ist, so scheint uns der Zeitpunkt gekommen, wo der Reichskanzler hier mit Entschiedenheit eingreifen muß. Trägt er doch allein die Verantwortung dafür, daß der nächste Reichstag nicht in der Lage ist, dieselbe Klage mit Grund zu wiederholen.

Der Bundesrath konnte gestern die Papiergeldfrage, wie es scheint, Angesichts der überhäufteten Tagesordnung noch nicht erledigen. Die Abstimmung für eine der nächsten Sitzungen in der bezeichneten Richtung unterlag indessen keinem Zweifel.

In parlamentarischen Kreisen unterhält man sich lebhaft von den Vorgängen auf der letzten vorgestrigen Soiree des Fürsten Bismarck. Die Gäste sprachen vielfach mit dem Reichskanzler über das Preßgesetz und hielten nicht mit ihrer abweisenden Stellung dem Entwurf gegenüber zurück. Nach den unumwundenen Aeußerungen des Fürsten wurde angenommen, daß derselbe bezüglich der Autorität des Entwurfes sich nicht mit der Preussischen Regierung identificire. Inzwischen scheinen die Verhandlungen des Justizauschusses des Bundesraths in etwas zu stocken. Man ist befanntlich bis zum § 10 des Gesetzes gediehen; eine Fortsetzung der Verhandlung war bis heute nicht anberaumt. Es verlautet übrigens, daß bei den bisherigen Debatten namentlich die Baierrische Vertretung gegen den Entwurf Widerspruch erhoben und mit Erfolg geltend gemacht hat. Jedenfalls wird der Entwurf aus dem Ausschusse in bereits erheblich veränderter Gestalt hervorgehen.

Abgeordnete waren heute durch das Gericht beunruhigt, der Reichstag werde nicht eher geschlossen werden, als bis das Reichsmilitärgezet beraten sei. — Unmöglich,

heißt er hier, unsere Kräfte reichen nicht mehr aus; „Strife“ ertönte es aus der Mitte — es glaubt keiner daran. Die Erklärung des Reichskanzlers vom 9. Juni, die Deutsche Regierung werde sich nicht in die Papstwahl mischen, aber einen nicht geschmähten gewählten Papst nicht anerkennen, muß wohl das Wesen der Angelegenheit getroffen haben, wie aus den maßlosen Erwiderungen der Römischen clericalen Organe erkennbar ist; diese sehen vorher, daß die eventuelle Verweigerung der Anerkennung sich innerhalb Deutschlands dem Episcopat gegenüber praktisch äußern, der Regierung wenigstens eine wirksame Waffe zur Abwehr ultramontaner Uebergriffe darbieten könnte. In diesem Sinne wurde die Erklärung des Reichskanzlers in der politischen Welt mehrfach aufgefaßt. Diese praktischen Folgen einer nicht geschmähten und deswegen nicht anerkannten Papstwahl würden ihre Bedeutung haben, wie es sich auch anderweitig mit dem vermuteten Einverständnis der größeren Regierungen über diesen Punkt verhalten mag. Ob zu diesen letzteren auch die Italiensche unter allen Umständen gezählt werden darf, ist noch immer nicht ganz geklärt. Bis vor kurzem hatte es geheizen, für Italien stehe in erster Linie, daß der neue Papst keine aggressive Haltung zu den Angelegenheiten der weltlichen Gewalt einnehme.

Wegen des Reichspapiergeldes wird eine Verständigung mit dem Reichstage in wesentlicher Uebereinstimmung mit den Grundlagen des Entwurfs, der gegen Ende voriger Woche in vertraulicher Berathung des Bundesraths die Majorität für sich hatte, nicht bezweifelt. Der definitive Beschluß des Bundesraths nach Erledigung einiger formeller Punkte wurde schon nach der vorläufigen Verständigung in der vertraulichen Berathung als gesichert angesehen.

Die Special-Untersuchungscommission für die Preussische Eisenbahnverwaltung hat ihre Arbeiten nunmehr definitiv abgeschlossen. Der Bericht, welcher jetzt endgültig festgestellt ist, soll am 20. durch den Vorstehenden, Ober-Präsidenten der Provinz Posen, Günther, Sr. Majestät dem Kaiser persönlich überreicht werden. Am Sonnabend kehrt der Ober-Präsident auf seinen Posten zurück.

Die Reise des Königs von Italien nach Wien und Berlin ist noch immer nicht zuverlässig festgestellt. Die Voraussetzungen unvermeidlicher Begegnungen mit den vertriebenen Italienischen Fürsten in Wien mag kein erhebliches Hinderniß sein, aber sie erklärt gewisse Bedenken. Die bekannten Allianzgerüchte wurden übrigens wahrscheinlich nur in Umlauf gesetzt, damit die Reise des Königs nach Deutschland eine Schwierigkeit mehr zu überwinden haben und es in Rom heißen sollte, man dürfe Frankreichs Mißtrauen nicht mehr als nöthig vermehren.

Der rühmlichst bekannte Gesangslehrer und Solosänger des königlichen Domchors, Herr Rudolf Ditto, hat jetzt seine Berufung als ordentlicher Lehrer an der akademischen Hochschule für ausübende Kunst erhalten und sein Amt vor kurzem angetreten.

Die vielbesprochene, an den Magistrat der Stadt Posen ergangene Anordnung der Posener Regierung, wodurch das städtische Schulwesen unter geistliche Control- und confessionell getrennte Kreisschulinspectoren gestellt werden sollte, ist, wie wir hören, durch eine jüngst erlassene Verfügung des Cultusministers aufgehoben worden. Schon die inneren Widersprüche der Anordnung scheinen die Remedur unerlässlich gemacht zu haben. Derselbe wird in der Stadt Posen mit großer Freude begrüßt werden.

Wie man hört, wird der Domherr v. Richthofen Seitens des Staats in allen seinen Rechten als Domherr geschügt werden. In erster Linie wird er also sein Gehalt, das den Domherren jetzt wieder direct vom Staate zugeht, fortbeziehen. Er wird nach wie vor sein eventuelles Wahlrecht zu ausüben dürfen. Da die Maßregeln des Fürstbischöflichen Exister gegen Richthofen vor dem Erlaß der Kirchengesetze fallen, so wird dieser Schutz sich nicht auf

jene Gesetze, wohl aber auf den bisherigen Rechtsbestand in Preußen basiren.

Darmstadt, 17. Juni. Zur heutigen Feier des 25jährigen Regierungsjubiläums des Großherzogs sind der Kronprinz des Deutschen Reichs und von Preußen, der Erzherzog Ludwig Victor von Oesterreich, der Prinz Leopold von Bayern und der Prinz Hermann von Weimar hier eingetroffen. Der Kaiser von Rußland wird heute Nachmittag erwartet. Der Großherzog empfing heute Deputationen der Städte, der Standesherrn beider Kammern, sowie eine Deputation der Stadt Aschaffenburg, welche ihre Glückwünsche überbrachten. Um 11 Uhr findet große Parade statt. Die Stadt ist festlich geschmückt.

Aus Baden, 16. Juni. So hat also Arenenberg, das an napoleonischen Erinnerungen reiche, wieder seine napoleonische Bewohnerschaft! Die Kaiserin Eugenie kam mit dem Prinzen Louis Napoleon vorgestern Morgen mit dem gewöhnlichen Zuge in Constanz an und fuhr mit einem Gefolge von drei Herren und drei Damen in zwei offenen Wagen nach dem nicht fernem Arenenberg. Die Kaiserin ließ das anwesende Publikum, weil sie dicht verschleiert blieb, ihre Züge nicht erkennen. Die Anwesenden begrüßten die Ankömmlinge durch Abnehmen der Hüte. Der Prinz erschien als ein junger schlanker Mann, der das schwächliche Aussehen von früher fast ganz verloren hat. Die große Nase erinnert sehr an seinen Vater, wie man denn überhaupt eine unverkennbare Ähnlichkeit mit Napoleon III. an ihm finden will. Das wasserblaue Auge blickt ziemlich matt und ausdruckslos, was aber wohl auch von der Ermüdung der Reise herrühren konnte. Immerhin ist die Wiederholung so ähnlicher Verhältnisse eine Merkwürdigkeit. 1817 kaufte Königin Hortense Arenenberg, 1843 verkaufte es ihr Sohn, der spätere Kaiser, wieder, um es im Jahre 1855 zurückzukaufen.

Oesterreich.

Vor einigen Wochen bereits hielt es die Englische Regierung für ihre Pflicht, Angehts der Bestandslosigkeit der Ministerien in Konstantinopel dem Sultan durch Lord Elliot sanfte Vorstellungen zugehen und ihn auf die üblen Folgen aufmerksam machen zu lassen; die derartige Zustände für den Staat und die Autorität der Regierung nach sich ziehen müssen. Den Cabinetten von Wien, Berlin, Paris, Petersburg und Rom wurde Mitteilung von den in dieser Richtung geschehenen Schritten mit dem Ersuchen gemacht, sich diesen freundschaftlichen Vorstellungen im Interesse der Aufrechterhaltung der Türkei anzuschließen. Diesen thatsächlichen Vorgang versuchte man nun neuerdings mehrfach dahin zu verdrängen, daß man die ergriffene Initiative als von Oesterreich-Ungarn gemeinsam mit Rußland ausgegangen hinstellte. Zu Wirklichkeit aber haben die Regierungen in Petersburg, Wien und Berlin es sich zum Gesetz gemacht, in keiner Weise störend oder erhaltend fern in den Entwicklungs- oder besser in den innern Zerkerungsprozess der Türkei einzugreifen, und für Oesterreich ist diese Politik eben die der „neuen Aera“ in Bezug auf die orientalische Frage.

Rußland.

Noch fehlt es Russischerseits an jeder Auskunft über die von London und von Calcutta aus gemeldete Einnahme von Khiva. Die neuesten Vorgänge lassen sich, Englischen Nachrichten zufolge, in folgendem skizziren: In der zweiten Hälfte des April erbot sich der Khan von Khiva zu capituliren und einige Gesandene auszuliefern. General v. Kaufmann setzte trotz der gemachten Eröffnungen seinen Marsch fort. Nachdem er am 6. Mai in Khalaat, 90 Meilen östlich vom Amu Darja und 125 Meilen südöstlich von Schurachan, seine Vereinigung mit dem Kasalinker Detachement bewirkte, baute er in dieser Gegend ein Fort, dem er den Namen St. George beilegte, und bewegte sich in zwei Colonnen dem Flusse zu, wo eine viertausend Mann starke Khivische Streitmacht ihn unweit Utsch-Tschufschak, wenige Meilen von Khalaat entfernt, erwartete. Ein den zwei Colonnen vorausmarschirendes Piquet von 13 Mann und mehreren Offizieren wurde von den Khiviesen am 9. Mai überrumpelt und würde wahrscheinlich verloren gewesen sein, wenn nicht rechtzeitig Hilfe herbeigekommen wäre. Dem officiellen Bericht zufolge wurden neun Russen verwundet. Privatberichte aber melden, daß alle verwundet und einige getödtet wurden, unter letzteren Oberst Ivanoff, der Commandeur des Piquets. Die Russische Avantgarde marschirte alsdann nach Abam Krilgan, am oder nahe am Amu, griff die Khivischen Truppen an 11. Mai an und schlug sie aufs Haupt. Drei Tage später setzte das gesammte Russische Corps seinen Marsch auf Schurachan fort. Im Zusammenhange hiemit veröffentlicht der „Daily Telegraph“, aus angeblich glaubwürdiger Quelle, nachstehendes aus Asiniana in Turkestan vom 9. Juni datirtes Telegramm: Ein Detachement von General Kaufmann's Armeecorps erreichte auf einem Umwege am 22. Mai den Amu Darja (Dru) in der Nähe der Stadt Utsch-Argatsh, ungefähr 80 Meilen von der Stadt Khiva. Es stieß dort auf 200 Mann Khiviesen, die es nach kurzem Gefecht in die Flucht schlug. Die Russen erbeuteten ihre Feld-Equipage, bemächtigten sich ihrer Boote und setzten nun über den Strom. Einem Gerücht zufolge wurden die übrigen Khiviesen eingeholt und zur Uebergabe gezwungen.

Frankreich.

Paris, 17. Juni. Das Organ der Minister Ernoul und de la Voullerie, die „Assemblée Nationale“, enthält heute folgende Mittheilung: „Wir erfahren aus sicherer Quelle, daß das Rundschreiben des Herzogs v. Broglie den günstigsten Eindruck auf alle Mächte gemacht hat. Unsere Vertreter im Auslande haben nach Paris geschrieben, daß Europa mit Befriedigung sieht, wie die Verammlung und die Regierung mit Energie auf eine Politik der Ordnung und der Erhaltung eingehen.“ Diese Mittheilung stammt aus dem Deutschen Pressbureau. Uebrigens steht die Mittheilung der „Assemblée Nationale“ im grellen Widerspruch zu der Wahrheit, da, wie man in Abgeordnetenkreisen hört, fast alle Berichte, welche die neue Regierung von ihren Agenten erhalten hat, ihr zu verfehlen geben, daß die Revolution vom 24. Mai und das Auspflanzen der ultramontanen Fahne im ganzen Auslande die schlechteste Wirkung hervorgebracht haben. Einige der Französischen Vertreter haben es sogar nicht verheimlicht, daß im Auslande die Ansicht vorherrschend ist, daß das neue Regime direct zur Herrschaft der Radicals führen müsse, da man glaubt, die große Majorität der Franzosen werde sich eher noch die gefallen lassen, als sich unter die Zucht des Syllabus stellen. Wie man voraussehen konnte, hat die von dem obersten Unterrichtsrathe für die Prüfung der Jules Simon'schen Reformen ernannte Commission sich gegen dieselben ausgesprochen. Der clerical-reactionäre Patin wurde zum Berichterstatter ernannt, und es ist deshalb alle Hoffnung vorhanden, daß in Frankreich nicht allein Alles beim Alten bleibt, sondern ein Unterrichtssystem eingeführt wird, welches die Verdummung noch größer macht.

General Chanzy begiebt sich nächsten Sonnabend auf dem „Kleber“ nach Algerien, um das General-Gouvernement zu übernehmen. Derselbe war gestern in der Abend-Gesellschaft von Mac Mahon. Dort hatte sich auch Lanfrey eingefunden, der sich dieser Lage auf seinen Gesandtschaftsposten nach Bern zurückzieht.

England.

London, 16. Juni. Das für die Anwesenheit des Schah von Persien giltige Fest-Programm enthält folgende Bestimmungen: Der Schah trifft Mittwoch, den 18. d. hier ein und findet ein feierlicher Einzug desselben nach dem Buckingham Palace statt. Am Donnerstag empfängt er die Minister und die Diplomatie, und ist Diner in Marlborough House beim Prinzen von Wales. Am Freitag findet der Besuch bei der Königin in Windsor statt. Abends ist Ball in Guildhall. Sonnabend erfolgt die Besichtigung des Woolwicher Arsenal's und Besuch der Italienischen Oper. Montag, am 23. d., ist Flotten-Revue zu Spithead am Hafen von Portsmouth und wird ein Fest in der Albert-Halle abgehalten. Am Dienstag findet eine Revue zu Windsor statt und ist der Schah zum Diner bei Carl Granville geladen. Am Mittwoch Besuch der Bank von England, des Towers und der Docks. Dejeuner bei dem Marineminister Gresham in Greenwich. Abends großer Hofball in Buckingham Palace. Am 26. und 27. d. Reise nach Liverpool, Manchester und Crewe, wo der Schah Gast des Herzogs Sutherland sein wird. Am 28. erfolgt seine Rückkehr nach London, an welche sich ein Dejeuner bei dem Prinzen von Wales in Chiswick schließt. Am 30. besucht der Schah den Krystallpalast. Das weitere Programm ist noch nicht festgelegt.

Italien.

Aus Rom wird der „Daily News“ unterm 11. telegraphirt: Des Papstes formeller Protest gegen den Gesetzesentwurf bezüglich der religiösen Corporationen ist fertig und wird erscheinen, nachdem die Maßregel endgiltig sanctionirt worden ist. Es ist heftiger als irgend ein bis jetzt von Sr. Heiligkeit erlassenes Document. Er erklärt, daß die katholische Welt für die Uebel, die aus einer den Einfluß der christlichen Kirche zerstörenden Maßregel entstehen mögen, verantwortlich sei. Der Papst ist heute unwohl in Folge seiner gestrigen übermäßigen Anstrengungen in der Abfassung eines Briefes an die Deutschen Bischöfe in Erwiderung auf Fürst Bismarck's jüngste Rede mit Bezug auf die Wahl eines neuen Papstes.

Eine jedenfalls pikante, jedoch nichts weniger denn wahrheitliche — Neuigkeit läßt sich der „Pester Lloyd“ aus Rom melden. Nach dieser Meldung würde das Ableben des Papstes, das, nach menschlicher Berechnung und allem Anscheine nach, als eine nicht mehr zu entfernte Eventualität angesehen werden darf, Oesterreich einen seiner ausgezeichnetsten Fürsten kosten. Niemand Anderes als das Oberhaupt der Wiener Erzdiocese, Cardinal Rauscher nämlich, soll in Rom als Nachfolger Pionono's auf dem Stuhle Petri's ins Auge gefaßt worden sein.

Amerika.

Mexico, einst gleich Paraguay das Paradies pfläcker Herrschsucht, hat sich aus diesen Fesseln nunmehr gänzlich befreit. Der Congreß hat ein Gesetz votirt, welches verbietet, daß irgendwelche Religion Staatsunterstützung erhalte. Die Ehe soll nur als Civilvertrag betrachtet werden. Keine religiöse Gesellschaft soll hinsichtlich Corporationsrecht haben. Kein Mexikanischer Bürger soll einer bestimmten Religion angehören müssen und Niemand endlich soll zur Ableitung eines Eides gezwungen werden können. Die Ultramon-

tanen bieten ihr Neukerstes auf, um den Präsidenten der Republik, Verdo de Lejada, der für einen eifrigen Kömmling gilt, dazu zu bewegen, seinen Einfluß gegen das Gesetz geltend zu machen.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 18. Juni. Graf Münster wird sich, wie es heißt, gegen Ende der Woche auf seinen Posten nach London begeben. Seine formelle Ernennung steht bevor oder ist schon erfolgt.

Wien, 18. Juni. Für den nach einem Beschlusse des Ausschusses-Comite errichteten Sicherstellungsfond waren — wie das „Telegraphen-Correspondenz-Bureau“ meldet — bis gestern schon 3,400,000 fl. von den ersten Bankfirmen gezeichnet. Das Ausschusses-Comite fordert zu weiterer Vetheiligung auf.

Die Ernteausichten in Ungarn haben sich gebessert, man wird auf eine durchschnittliche Mittelernthe rechnen können, zumal, da die Ausichten auf die Sommerfruchtenernte ganz vorzügliche sind und die Rapsernte einen sehr guten Ertrag liefert.

Paris, 17. Juni. Die Räumung Clermonts (Argonne) findet am 8. Juli statt. Die dort ausziehenden Truppen gehen nach Verdun. Die Truppen, die nach der sonstigen Räumung die Garnison Verduns verstärken sollen, werden in dem Faubourg und in zwei Dörfern des Weichbildes, andere in den Casernen und bei den Einwohnern Verduns einquartiert.

18. Juni. Die Section des oberen Handelsraths für Prüfung der Frage über die Rohstoffsteuer und Flaggenzollsteuer nahm den Bericht Leurent's entgegen, der sich für Abschaffung der Steuern aussprach. Die Section billigt den Bericht; der gesammte Handelsrath wird baldigst den Gegenstand erörtern. — Die legitimistischen und die orleanistischen Journale tabeln die Haltung der bonapartistischen Zeitungen und erinnern an die Nothwendigkeit der Selbstverleugnung für alle conservativen Parteien, um den Sieg über den Radicalismus aufrecht zu erhalten. — Die Nationalversammlung wird nächstens die Discussion über das Armeereorganisations-Gesetz beginnen, und dürfte sich darauf vertagen. „Journal de Paris“ dementirt die Behauptung, daß Maßregeln gegen die auswärtigen Journale vorbereitet werden.

Paris, 18. Juni. Die „Agence Havas“ meldet, ist Manc nach London gereist, um sich einer etwaigen Präventivhaft zu entziehen. Das radikale Journal „Le petit Lyonais“ zu Lyon ist suspendirt.

Versailles, 18. Juni. Die Nationalversammlung beschloß, nachdem Baragnon den Bericht, der die Genehmigung zur gerichtlichen Verfolgung gegen Manc vorschlägt, vorgelegt hatte, hierüber morgen zu berathen.

Petersburg, 18. Juni. Von der Khiva-Expedition sind die folgenden Nachrichten hier eingetroffen: Am 26. Mai fand die Vereinigung der Drenburgischen Truppenabtheilung mit der auf der Halbinsel Mangyschak zusammengezogenen Colonne statt. Die beiden vereinigten Detachements schlugen am folgenden Tage die ihnen gegenüberstehenden feindlichen Truppen in die Flucht und nahmen Goshchelli mit Sturm. Am 1. Juni wurde nach heftigem Widerstande die Stadt Mangyt eingenommen. Der General Kaufmann hat den Amu-Daria in einer Entfernung von 35 Werst von Khiva überschritten.

19. Juni. Detail-Meldungen über Gefechte der Russischen Truppen mit den Khiviesen, Feindstärke bei Goshchelli 6000 Mann und 6 Kanonen, bei Mangyt 3000 Mann mit 3 Kanonen. General Werenkui ist noch 3, Kaufmann 2 Tagemärsche von Khiva entfernt.

Rom, 18. Juni. Der Ministerpräsident Lanza hat sich heute nach Turin begeben, um dem Könige das Gesetz über die religiösen Körperschaften zur Sanction vorzulegen, und demselben Vortrag über die gegenwärtige parlamentare Lage zu halten.

Konstantinopel, 18. Juni. Die Eisenbahnlinie Adrianopel ist eröffnet worden. An der Eröffnungsfahrt theilnahmen sich der Großvezir, mehrere Minister, Baron Hirsch und die Bahningenieure. Die Bahn erwies sich als völlig betriebsfähig.

Provinzielles.

Königsberg, 17. Juni. Nach Beendigung des Pferde-, Vieh-, Woll-, Einwand- und Krammarkts, würde die Sauregurkenperiode beginnen, wenn der Agitator Eckstein nicht einiges Leben in die Saison bringen möchte durch seine Aufreizungen der Arbeitnehmer gegen die Arbeitgeber, der Besitzlosen gegen die Besitzenden. So lange er agitirt, und er agitirt — weil er davon lebt — ganz gut, haben die Strikes noch nicht aufgehört. Seinen Aufreizungen mit dürften die Gruesse zuzuschreiben sein, denen sich am 15. und 16. d. sogar schon die Berufsarbeiter resp. Taucher in Bräuserort hingegeben haben, die in Folge des Sonntagsrausches und von ihnen eingezogenen Strafgeldern am blauen Montag Alles demolirten, was ihnen unter die Finger kam, so daß militärische Hilfe requirirt und auch per Eisenbahn schleunigst hingeschickt wurde. 15 Rädelstähler der Arbeitseinfeller sind dort verhaftet worden. Die am 13. d. berufene Volksversammlung, in der Agitator Eckstein „die Verarbeitung der Presse“ auf die Tagesordnung gesetzt hatte, war eine sehr zahlreich besuchte und äußerst lebhaft. Uebleres gegen sich selbst konnte Eckstein wohl nicht projektiren als die Presse öffentlich in einer Weise anzugreifen, die für ihn zu den fatalsten Enthüllungen führen mußte. Die Leute, welche in einer reactionären Zeitung über ihn berichteten,

so äußerte er u. A., Leben nur von Gelderpressungen, der Medaer, obgleich früher Oesterreichischer Offizier, habe den Kaiser Louis Napoleon angebetelt u. — heute berichte er nur „objectiv“, nächstes Mal werde er mit Namen hervortreten, denn der Wurm krümmt sich, wenn er getreten werde, die Presse sei eine Lügnerin, wenn sie behaupte, der Agitator Eckstein sei ein Heuchler, ein Volksverführer, ein betrübter Verbrecher, der jetzt nur auf Agitation nach fremden Orten reise, um von den sauer erworbenen Groschen der armen Arbeiter zu leben. Wenn die Fortschrittspartei behaupte, viel für die arbeitenden Klassen gethan zu haben, so behaupte er: die Fortschrittspartei habe gar nichts und lange nicht soviel für die Arbeiter gethan wie er, der Eckstein! Der einzige Mann der mindestens etwas für die arbeitenden Klassen gethan hätte, wäre Schulze-Delitzsch gewesen, seitdem aber seine Partei ihm 45,000 Thlr. geschenkt hätte, die Schulze-Delitzsch angenommen, habe er sich feige zurückgezogen (!) ihn aber, dem Eckstein, hätten Fabrikherren 3000 Thlr. angeboten, wenn er sich von der Arbeiterbewegung zurückziehen wolle, die er schände von der Hand gewiesen (!—). Erstes ist eine nichtswürdige Verleumdung, denn alle Welt weiß, daß Schulze-Delitzsch das Geschenk nur infanterie acceptierte, um es mit seinen Zinsen zu gemeinnützigen Zwecken zu verwenden, letzteres ist eine freche Aufschneiderei. Prof. Dr. Möller, der das Treiben des Eckstein in einer Zeitung bloßgelegt und eine anonyme Einladung zur Volksversammlung mit verleumdlichen Behauptungen erhalten, hatte den Muth in dieser sog. Volksversammlung zu erscheinen und das Treiben des Eckstein zu beleuchten. Wenn mir in dem „anonymen“ Schreiben vorgeworfen wird, so äußerte er u. A., daß ich mich von der „Sart. Zeitung“ durch 2000 Thlr. habe bestechen lassen, daß ich unter die Zeitungs-Actiengründer gegangen und darauf eingegangen bin, mir für mein Ehrenamt-Amt Geld auszahlen zu lassen, so erkläre ich hiermit als ehelicher Mann, daß ich kein Geld von den Actiengründern beziehe, daß mir solches zwar angeboten ist, ich es aber von mir gewiesen habe, nur zu dem Zwecke habe ich das Amt als Aufsichtsrath, politischer Beirath, angenommen, um das bis dahin sehr wankelmüthige Blatt auf den richtigen Weg zu führen, d. h. eine entschiedene politische Richtung zu verfolgen. Als Dr. Möller nun zur Sache übergehe, d. h. die Eckstein'sche Rede beleuchten wollte, wurde er von Eckstein's Getreuen niedergebückt. Dr. Möller, zweimal beginnend, verließ, unbedenkt in seiner Rede, die Rednertribüne. Eckstein's Agitation dürfte hier alsbald — mit Hilfe der Criminalpolizei — beendet sein.

Locales.

n. Memel. Am 18. Juni c. feierte der hiesige Gustav-Adolf-Verein in der St. Johanneskirche sein Jahresfest. Nach dem Gesange des Liedes: „Ein feste Burg ic.“ hielt Herr Prediger Ebel die Festpredigt, in welcher er im Anschluß an das apostolische Wort Gal. 6, 10 den Wahlspruch des Gustav-Adolf-Vereins: „Lasset uns Gutes thun an Jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen“, den Zuhörern als Wahlspruch in warmen Worten ans Herz legte und zeigte, aus welchem Grunde und in welchem Sinne evangelische Christen ihren bedrängten Glaubensgenossen in der Zerstreung Hilfe zu bringen sich gedrungen fühlen müßten. — Nach dem Gesange des letzten Verses des alten Lutherliedes wurde von Herrn Prediger Ebel der Jahresbericht über die Thätigkeit des Gustav-Adolf-Vereins abgefaßt. Wir erfahren, daß im vorvergangenen Vereinsjahre die Einnahme trotz der Nachwirkung des Krieges sich erheblich vermehrt hatte; im Ganzen wurden mit 206,547 Thlr. 15 Sgr. 1017 evangelische Gemeinden in der Nähe und in der Ferne unterstützt, 65 evangelische Kirchen eingeweiht, 58 evangelische Schulen durch Hilfe des Vereins vollendet, 53 Zweigvereine und 20 Frauenvereine wurden neu gestiftet. — Zeigte so die Thätigkeit des großen kirchlichen Hilfsvereins, der nun fast die ganze protestantische Welt umspannt, in erfreulicher Weise auf's Neue ein reich gesegnetes Wirken und eine Zunahme an Mitteln, so konnte auch der Freude darüber Ausdruck gegeben werden, daß die hiesigen beiden Zweigvereine, der Männer- und Frauen-Verein, im Laufe des verwichenen Vereinsjahres um je 10 Mitglieder gewachsen und daß auch an unserem Orte evangelische Christen noch gerne ihren armen Brüdern zu helfen bereit seien. Der hiesige Männer-Verein hatte bei einer Anzahl von 73 Mitgliedern eine Jahres-Einnahme von 66 Thlr. 12 Sgr. und stimmte die Generalversammlung dem Vorschlage des Vorstandes bei: 1/2 des Kassendefizites statutenmäßig dem Hauptverein zu überweisen, 1/2 der Gemeinde Schöneberg, Kreis Marienburg, zu bewilligen und für das dritte Drittel die Gemeinde Gammien, gleichfalls in Westpreußen, beim Hauptverein in Vorschlag zu bringen; die bedrängte Lage der gedachten Gemeinden war in dem Jahresbericht geschildert worden. — Der hiesige Gustav-Adolf-Frauen-Verein zählt 77 Mitglieder mit einer Jahres-Einnahme von 73 Thlr. 5 Sgr., hierzu kam der Erlös einer zum Besten des Vereins veranstalteten Verloosung im Betrage von 64 Thlr. 5 Sgr. Da dieser Verein in seiner jetzt vierteljährlich stattfindenden Versammlung beschlossen hat, einwilleig von der früher hier üblichen Bekleidung dürftiger Constanmanden Abstand zu nehmen, weil damit erfahrungsmäßig oft Mißbrauch getrieben ist und insbesondere an unserem Orte durchaus keine kirchliche Noth vorliegt, auf deren Abhilfe doch der Gustav-Adolf-Verein ausschließlich hinzielt, so konnten dieses Mal im Ganzen 140 Thlr. an arme Gemeinden verteilt werden. Dem Haupt-Verein wurden 35 Thlr. bestimmt, für die Gemeinde Schönck in Westpreußen 25 Thlr., für die Gemeinden Lippin und Gureznaw, ebenfalls in Westpreußen, je 15 Thlr. und für die sehr bedrängte Gemeinde Bohuslawitz, Kreis Königsberg in Pommern 50 Thlr. — Nach Abhaltung des Jahresberichtes wurde seitens der General-Versammlung der bisherige Vorstand des hiesigen Zweig-Vereins, bestehend aus den Herrn Director Dr. Heinrici als Vorsitzender, Prediger Kudat als Mandant und Prediger Stein als Schriftführer, für das neue Vereinsjahr wiedergewählt, die an den Kirchenthüren gesammelte Festcollekte im Betrage von 7 Thlr. 19 Sgr. wurde als Liebesgabe dem Constanmandenhaus in Wartenburg bestimmt. — Wünschen wir, daß auch die Feier dieses Jahresfestes dazu beitragen möchte, daß auch ferner an unserem Orte der guten und so sichtbar gesegneten Sache willige Herzen erhalten und neu gewonnen werden möchten.

Am 19. d. M., in der Mittagszeit, wollen Arbeiter in der städtischen Plantage einen Brand wahrzunehmen und gelöscht haben, der nach ihrer Vermuthung durch Wegwerfen eines brennenden Streichhölzchens, Seitens des in der Nähe ange-troffenen Johann A., aus N. entstanden sein könnte. A. soll Tabak geraucht, solches aber entschieden bestritten haben. Der Neufundländer des Kaufm. P., welcher am 19. d. M. in der Lindenallee ein Kind, sowie auch eine Frau angefallen und verletzt hat, ist auf Anordnung der Behörde dem Abdecker zur Obervation überwiesen worden.

Gerichtshalle.

1. Die Magd Ilse Bendig von hier empfing im Juli 1871 von der Kostfrau M. ein Päckchen, adressirt an den Grenadier Schneider, um es zur Post zu bringen. Solche Soldaten-päckchen enthalten in der Regel ganz schmuckhafte Säckelchen und wohl auch andere von substantiellem Werthe. Die Angeklagte Bendig mag daran wohl auch gedacht haben und bevorzue das Päckchen an ihre eigene Adresse, öffnete es und fand Butter und Käse darin, im Käse selbst aber noch einen harten Thaler. Sie verwendete Alles für sich, obwohl der Empfänger auch ihr Bräutigam war, gegen den sie somit die erste Untreue beging. Mit Rücksicht auf ihr thürnenreiches Geständniß wird sie wegen Unterschlagung zu 1 Thlr. Geldbuße verurtheilt.

2. Der Arbeiter Heinrich Günther aus Bommelsvite steht unter der Anklage, bei dem bekannten Hazardspiele „vingt-un“ in verschiedenen Kneipen die Bank gehalten zu haben. Die Theilnehmer am Spiele rekrutirten sich aus den dortigen Arbeitern, die häufig ohne ihren Lohn nach Hause kehrten und von ihren Ehefrauen darnach gebührend empfangen wurden. Schließlich veranlaßte diese das polizeiliche Einschreiten. Der Angeklagte gehört zu den Sonntagskindern, denn er wird trotz seines Geständnisses freigesprochen. Der Gerichtshof nahm nämlich an, daß wengleich vingt-un zu den Hazardspielen zu zählen sei, ein bestimmter Bankhalter dabei doch nicht existire, da nach den Regeln des Spiels die Bank Reihum von jedem Mitspieler gehalten werde. Die Wirthin aber, in deren Local ein solches Spiel getrieben wird, sind gleichwohl strafbar.

3. Am Morgen des 11. Februar c. entdeckte der Gastwirth T. in Gauen, daß er in der Nacht zuvor unangekündeten Besuch in seinem Laden gehabt, welcher darin thätig aufgeräumt hatte. Insbesondere fehlten 8 große Stücke best. 2 Kisten Cigaren, Zucker, Liqueur und Kaffee, zusammen zum Werthe von 50 Thlr. Dieser Diebstahl war aber keineswegs von dem unbekanntem Käuferm erlegt, sie hatten sich vielmehr ganz still gedrückt. Die geschlossenen gewesenen Fensterladen hatten sie gewaltsam erbrochen und den Ein- und Ausgang durch das Fenster genommen. Jene Frei-händler sind nun in dem Kuffcher Friedrich Schloemer, dem Knecht Anfas Marfus und dem Knecht Johann Bogdan ermittelt. Letzterer war früher geständig und gönnte auch den Ruhm der Theilnahme seinen Mitgenossen, die ihn aber aus übergroßer Bescheidenheit ablehnten. Heute nahm V. sein Geständniß und die Bezüchtigung gegen die Mitangeklagten zurück. Sch. und M. hatten den Mißbeweis angetreuen, indem sie behaupteten, daß sie in der Diebstahlnacht ununterbrochen einer Kechin in deren Wette Gesellschaft geleistet hätten und dieses be-stätigte heute auch die barmherzige Samariterin eidl. Ihre Aussage trug indes durchaus nicht das Gepräge der Wahrheit, auch wurden andere Umstände ermittelt, welche das frühere Geständniß des V. und die Schuld aller 3 Angeklagten glaubwürdig machten. Der Gerichtshof verurtheilte den Sch. zu 4 Monaten, den M. zu 6 Monaten und den V., welchem außerdem zur Last fällt, daß er ein altes Loos zur Kölner Prämien-Collecte fälschlich für einen Thalerchein ausgegeben, zu 3 Monaten Gefängniß und einer Woche Haft.

4. Das Schrecklichste der Schrecken ist der Mensch in seinem Wahn. Das erfahren wir aus eigener Anschauung am 11. d. M. in Sanssouci. Die jetzt angeklagten Matrosen Robert Abromeit und Ferdinand Fiehuber aus Bommelsvite hatten an diesem Tage gemustert und mit dem Neuervorschusse sich einen lustigen Tag gemacht. Auf ihren Bierreifen gerieten sie in ihre animirte Stimmung nach Sanssouci, wo ihnen theils wegen ihres ungehörigen Benehmens, theils weil sie ihrer gesellschaftlichen Stellung nach nicht dorthin gehörten, (womit wir indes, falls sie sich anständig betragen hätten, keineswegs einverstanden sind) das geforderte Bier verweigert wurde. Damit war das Zündbraut an die Pulvermine gelegt und die Explosion ließ nicht lange auf sich warten. Beide Angeklagte drangen in das Lokal, Abromeit mißhandelte den ihm entgegentretenen Hausmann in arger Weise, erschlug das Mobiliar und beschädigte den Billard-bezug. Den hinzugekommenen Beamten setzten sie den hartnäckigsten Widerstand entgegen und geberdeten sich wie Wahnsinnige. Endlich gelang es, sie zu bewältigen. Fiehuber war der Ruhigere, er begnügte sich meistens damit, den Abromeit anzuhaken. Heute stehen sie ob ihrer Thaten vor dem Gerichtshofe. Sie sollen für gewöhnlich brauchbare ruhige Menschen sein und nur das Alkohohl hat sie zu Dem gemacht, was sie an jenem Abende waren. Bei Abmessung der Strafe wurde haupt-sächlich dieses und die größere Thätigkeit des A. in Betracht ge-zogen. Letzterer wird zu 3 Monaten, Fiehuber zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt. Der Schaden soll 60 Thlr. betragen, welchen die Angeklagten zu ersetzen haben werden, wobei aber wohl das alte Sprichwort Platz greifen wird: „Wo nichts ist, da hat auch der Kaiser sein Recht verloren.“

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Herr Otto Neumann mit Fräul. Auguste Besthorn in Wommern.

Verbunden: Herr Intendantur-Secretair Wilhelm Lampe in Nancy mit Fräul. Hedwig Doepner in Rosfitten.

Geboren: Herrn Paul Kubens in Kowno eine Tochter. Herrn Domainen-Heintzeifer Seltz in Limber eine Tochter.

Gestorben: Herrn Louis Barisch in Königsberg Schö-nen Rudolph. Herr Joan Fligg in Grünau. Herr Bau-Inspektor a. D. Ernst Springer in Andreaswalde. Herr H. Löpffer in Wilhelmsforge Töchterchen Marie.

Fremden-Report.

Britisch-Hotel. Rauff, Cohnheim, Fischer, Rosenfeld a. Berlin, Mengel, a. Stettin, Fräul. Harmsen a. England.

Kirchenzettel zum Sonntage, den 22. Juni.

St. Johannes-Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Superintendent Habruder (Einssegnung)
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Ebel.
(Antiswoche v. Montag, d. 23. bis Sonntag, d. 29. Juni incl.:
Herr Superintendent Habruder.)

Evangelisch-reformirte Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Prediger Hein.
Landkirche:
Vorm. 9 Uhr: Herr Prediger Glogau (Deutsch).
11 Uhr: Herr Prediger Kudat (Littauisch).
Nachm. 2 Uhr: Herr Prediger Glogau (Littauische Besper).

Englische Kirche:
Vorm. 11 Uhr: Herr Prediger Dr. Claar.

Katholische Kirche:
Vorm. 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Schönke (Deutsch).
11 Uhr: Herr Kaplan Gröholz (Littauisch).

Baptisten-Kapelle:
Vorm. 9 und Nachm. 2 Uhr: Deutscher Gottesdienst.
11 Uhr: Littauischer Gottesdienst.

Schiffahrts- u. Handels-Nachrichten.
Memeler Schiffs-Liste pro 1873.

Eingekommene Schiffe:
Den 19. Juni.
585 Deutsches Schiff Marie, Capt. Kroll, von Lübeck mit Ballast, frachtsuchend.
586 Deutsches Schiff Neptunus, Capt. Lewe, von Stettin mit 600 Ctr. Gypssteinen an Ordre.
587 Deutsches Schiff Die Blume, Capt. Bramms, von Tönning leer an E. Grube.
588 Deutsches Schiff Wilhelmine, Capt. Wödrn, von Stettin mit Ballast an G. Ruppel.
589 Deutsches Schiff Meta, Capt. Schürrogg, v. Stettin mit 700 Ctr. Gypssteinen an Ordre.
590 Deutsches Schiff Minna, Capt. Jobel, von Lübeck mit Ballast, frachtsuchend.
Den 20. Juni.
591 Deutsches Schiff Anna, Capt. Hansen, v. Rendsburg mit Ballast an Ordre.
592 Holl. Schiff Geziema, Capt. Deen, von Rendsburg mit Ballast an Pieper u. Höhork.
593 Dän. Schiff Line Marie, Capt. Rasmussen, von Flensburg mit Ballast an Edm. Jänisch.
594 Deutsches Schiff Anna, Capt. de Veer, von Copen-hagen mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.
595 Deutsches Schiff Lina, Capt. Erich, v. Swinemünde mit Ballast an Bernstein u. Beerbohm.

Ausgegangene Schiffe:
Den 20. Juni.
557 Deutsches Schiff Hiram, Capt. Källander, n. Grimsby mit 271 Stück eich. Balken, 469 Stück ficht. Balken, 1213 Stück ficht. Planen, 1200 Stück eich. Piepenstäben, 3 Faden Splitt-holz von J. G. Gerlach.

Schiffsnachrichten.

Arcthuja — Surtow — 6.5 Tonnereis, 18.6 Sand nach Memel.

Ämtlicher Königsberger Börsebericht.

(In Quantitäten pro Tonne von 2000 Pfd. Zollgewicht.)
Königsberg, 19. Juni. (Productenbericht.) Weizen loco hochbunter pro 2000 Pfd. 88/94 Thlr. Br., 124/25 Pfd. 90/4 Thlr. (115) bez.; bunter pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br.; rother pro 2000 Pfd. 78/88 Thlr. Br. Roggen flau, loco inländischer pro 2000 Pfd. 54/63 Thlr. Br., 120 Pfd. 52 1/2 Thlr. (62 1/2) bez., 52 1/2 Thlr. (63) bez., 123 Pfd. 58 1/2 Thlr. (70) bez., 123/24 Pfd. 57 1/2 Thlr. (69) bez., 125 Pfd. u. 126 Pfd. 59 1/2 Thlr. (71) bez.; loco russischer pro 2000 Pfd. Holl. 50/56 Thlr. Br.; pro Juni pro 120 Pfd. Holl. 53 1/2 Thlr. Br., 53 Thlr. Gd.; pro Juli-August pro 120 Pfd. Holl. 52 Thlr. Br., 51 Thlr. Gd.; pro September-October pro 120 Pfd. Holl. 51 Thlr. Br., 50 Thlr. Gd. Gerste loco große pro 2000 Pfd. 48/58 Thlr. Br.; kleine pro 2000 Pfd. 46/58 Thlr. Br., 47 1/2 Thlr. (50) bez. Hafer loco pro 2000 Pfd. 40/50 Thlr. Br.; pro Juni pro 200 Pfd. 50 1/2 Thlr. Br., 48 Thlr. Gd.; pro September-October pro 200 Pfd. 41 1/2 Thlr. Br., 40 Thlr. Gd. Erbsen loco weiße pro 2000 Pfd. 43/47 Thlr. Br., 43 1/2 Thlr. (59) bez., 47 1/2 Thlr. (64 1/2) bez.; graue pro 2000 Pfd. 42/60 Thlr. Br.; grüne pro 2000 Pfd. 42/48 Thlr. Br. Bohnen loco pro 2000 Pfd. 48/52 Thlr. Br. Widen loco pro 2000 Pfd. 30/40 Thlr. Br., 35 1/2 Thlr. (48) bez. Leinfaat sehr flau, loco feine pro 2000 Pfd. 78/90 Thlr. Br.; mittel pro 2000 Pfd. 65/78 Thlr. Br.; ordinäre pro 2000 Pfd. 45/65 Thlr. Br. Rübfaat loco pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Kleesaat schwer verhältnißl. loco rotte pro 200 Pfd. — Thlr. Br.; weiße pro 200 Pfd. — Thlr. Br. Thy-mothenn loco pro 200 Pfd. 18/23 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 11 1/2 Thlr. Br. Leinöl loco pro 100 Pfd. ohne Faß 12 1/2 Thlr. Br. Rüböl loco pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Leintuchen pro 100 Pfd. 2 1/2/2 1/2 Thlr. Br. Spiritus-Bericht. Spiritus loco ohne Faß per 100 Litres pro 100% Eralles und in Posten von mindestens 5000 Litres loco ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 20 Thlr. Gd.; pro Juni ohne Faß 20 Thlr. Gd.; pro Juli-August ohne Faß 20 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.; pro August ohne Faß 20 1/2 Thlr. Br., 19 1/2 Thlr. Gd.

NB. Die eingeklammerten Zahlen zeigen die Preise in Silberroschen für Weizen pro 80 Pfd. — Roggen pro 80 Pfd. — Gerste und Leinfaat pro 70 Pfd. — Hafer pro 50 Pfd. — Rübterede pro 80 Pfd. — Rübfaat pro 72 Pfd. Zollgewicht.

Telegraphischer Witterungsbericht.

vom 20. Juni, Beobachtungszeit Morgens von 6—8 Uhr.

Ort.	Barom. Paris 2.	Temper. R.	Wind.	Allgem. Himmelsansicht.
Memel	338,2	10,8	SW. mäßig	bedeckt.
Helsingfors	336,6	12,0	N. schw.	bedeckt.
Petersburg	—	—	—	—
Stockholm	337,3	11,5	SW. schw.	trübe.
Moskau	—	—	—	—
Rensburg	338,4	12,5	SW. schw.	wolfig.
Königsberg	338,3	10,2	W. stark	bedeckt.
Danzig	—	—	—	—
Pulbus	337,8	12,9	NW. schw.	heiter.
Cöslin	339,0	12,4	N. mäßig.	bedeckt.
Stettin	339,8	11,6	N. schw.	heiter.
Heldern	339,8	12,8	SW. z. schw.	—
Berlin	338,2	14,0	N. schw.	bewölkt.
Köln	338,2	13,0	SW. mäßig	sehr heiter.
Paris	—	—	—	—

Berlin, den 20. Juni.

Amsterdam, 250 fl. 2 Monate 138
London, 1 Pfr. 3 Monate 199 1/2
Belgische Plätze, 300 Frcs. 2 Mona. 78 1/2
Paris, 300 Frcs. 10 Tage 79
Petersburg, 100 S.-R. 3 Wochen 89
do. 100 S.-R. 3 Monate 88 1/2
Russ. Noten. 80 1/2
Russ. Prämien-Anleihe von 1864 132
Russ. Prämien-Anleihe von 1866 129 1/2
4% Ostpreuß. Pfandbriefe 92 1/2
Roggen pro Juni-Juli 58 1/2
Hafer pro Juni-Juli 52
Loco Spiritus 19. 16 Sgr

Für den folgenden Theil ist die Redaction nicht verantwortlich.

Anzeigen.

Die Verlobung ihrer Nichte Anna Meyer mit Herrn Arthur Kleinte beehren sich statt besonderer Meldung ergebenst anzuzeigen

Julius Seiffert und Frau.
Memel, den 20. Juni 1873.

Verlobte:

Anna Meyer,
Arthur Kleinte.

Männer-Turn-Verein.

Alle Turner werden freundlichst ersucht, sich **Sonnabend, den 21. d. M.,** Abends 8 1/2 Uhr, im **Badegarten** recht zahlreich einzufinden. — Besprechung wegen der Fahrt nach Schwarzort.
Im Auftrage vieler Turner.

Sonnabend, den 21. Juni,

Nachmittags 3 Uhr,

in Grünthal

Bersammlung der Mitglieder des landwirthschaftlichen Vereins und deren Familien.

Um rege Theilnehmung wird gebeten. — Tagesordnung für die Mitglieder: Besprechung über wichtige Wirthschaftsbranchen.

Sanssouci.

Sonntag, den 22. Juni:

Grosses Extra-Concert.

Anf. 4, Ende nach 10 Uhr. Entree 2 1/2 Sgr.

R. Laade.

Männer-Turn-Verein.

Die Abfahrt zum **Stiftungsfest** nach **Schwarzort** findet **Sonntag, den 22. d. M.,** **Mittags präcise 12 1/2 Uhr,** per Dampfer „Germania“ von der **Süderhuk** aus statt. **Freibillets** für Turner und Billets à 5 Sgr. nur für deren **Familien-Mitglieder** sind bis spätestens **Sonnabend** Abends 8 Uhr bei Herrn **Ed. Lehr jun.** abzunehmen. Die Billets sind nur für die **Adresse** gültig. **Rückfahrt** 10 Uhr Abends.

Das Fest-Comitee.



Spazierfahrt nach Schwarzort.

Dampfer „Möwe“

wird **Sonntag, den 22. Juni,** eine **Spazierfahrt** nach **Schwarzort** machen. Abfahrt von der **Süderhuk** um 1 Uhr **Nachmittags,** von **Schwarzort** um 9 1/2 Uhr **Abends.** **Passagepreis** 10 Sgr. **Kinder** 5 Sgr.
A. E. Krieger.

Extrafahrt nach Cranz-Beek.



Dampfschiff „Terranova“

Sonntag, den 22. Juni c.,

5 Uhr Morgens von **Memel,**

10 Uhr Abends nach **Cranz-Beek,**

Passagiergeld 1 1/2 Thlr. pr. Person hin und retour.

Billete sind bis heute **Abend** im **Com-**

toir Contre-Escarpe No. 2 zu haben.

Memel, den 21. Juni 1873.

Die Expedition.

R. Mason jr.

Schützengarten.

Am **Johannis-Abend, Montag, den 23. Juni:**

Volkstfest à la Danzig.

Von 5 bis nach 12 Uhr **Concert.** Um 6 Uhr

beginnen die **Volkstbelustigungen,** als: 1) Stan-

genklettern um **Prämien,** erster Preis eine silberne

Taschenuhr, zweiter Preis ein **Sommer-Anzug,** dann

verschiedene nützliche **Gegenstände;** 2) **Sacklaufen** um

Geldpreise; 3) **Hahnenkampf;** 4) **Apfelsinengreifen** zc.

— Der **Garten** wird mit **Blumen, Kränzen,** und

Guirlanden geschmückt. **Abends** große **Gas-Illumi-**

nation von mehreren **Laufend** **Flammen,** bunten

Gläsern, bengalischen **Flammen** und **verschiedenen**

Johannesfeuern — **Entree** 5 Sgr. **Schützenmitglieder**

zahlen nach **Bestimmung.** **Militär** vom **Feldwebel**

abwärts 2 1/2 Sgr. **Kinder** 1 Sgr. **R. Laade.**

Lindengarten.

Dienstag, den 24. Juni 1873:

Johannesfest,

Concert, Zapfenstreich, grand bal champêtre, Illumination, bengalische Flammen, Feuerwerk zc. — Alles Nähere befragen die **Zettel.**

R. Laade.

Consum- u. Spar-Verein zu Memel.

Eingetragene **Genossenschaft.**

Wir ersuchen unsere **Mitglieder,** die **kleinern** **Marken** spätestens bis **zum 24. d. M.,** bei Herrn **Fest** gegen **Sechthaler-** resp. **Einthaler-Marken** umzutauschen.

Der **Vorstand.**

Herm. Block. Adolph Mey. L. Wittenberg.

Die beiden **Concerte: Sanssouci** **Sonnabend** **Abend** und **Schützengarten** **Sonntag** **früh,** fallen **eingetretener** **Umstände** halber aus. **R. Laade.**

Zum **Volkstfest** am **Johannes-Abend** können **Knaben** am **Montag** zwischen **12** und **1** Uhr **Billete** am **Schützengarten** in **Empfang** nehmen.

Die **Einladung** der **Mitglieder** des **landwirthschaftlichen** **Vereins** in **No. 139** d. **Bl.** nebst **Tagesordnung** ist nicht vom **Vereins-Vorstande** ausgegangen.

Schlick,

Vorsitzer des **landwirthschaftlichen** **Vereins**

Die Gewinn-Loose

der **Königsberger Pferde-Lotterie**

bitte mir **schleunigt** einzureichen.

Wilhelm Fischer.

Einem **geehrten** **Publikum** die **ergebene** **Anzeige,** daß ich hier am **Orte** ein **Put-Geschäft** **etabliert** habe, empfehle daher mein **reichhaltig** **sortirtes** **Lager** von

Seiden-, Filz-, Stoff- und Strohhüten

zu **reell** **soliden** **Preisen.**

Reparaturen jeder **Art** werden **aufs** **Sauberste** und **Schnellste** **ausgeführt.**

F. A. Koch, Hutmacher.

vis-à-vis der **Börse.**

Memel, im **Juni** 1873.

Heute **Sonnabend, den 21. Juni c.,** **Vormittag** **11** **Uhr,** soll **eine** **Partie** **delicats** **Rindfleisch** am **Schauspielhause** **meistbietend** durch mich **verkauft** werden.

Bergau, Gerichts-Executor.

Auction.

Mittwoch, den 25. Juni,

Vormittags **9** **Uhr,**

sollen **Behufs** **gänzlicher** **Räumung** auf dem **Mason**

Smitz'schen **Dampfmühlenplake** am **Ballastplake**

sichtene **1" Brack-Dielen,**

1" x 6 a 9" Ender,

eschene **ca. 60** **Faden** **2 a 5** **Nusschwarten,**

1 a 4" lange **Dielen** **u. Planken**

(ein **größeres** **Quantum),**

Berschnitt-Ender **u. dgl.**

in **öffentlicher** **Auction** durch mich **verkauft** werden.

C. H. Froeben, Mäkler.

Die **auf** den **Chauffee-Dämmen** bei **Lauerlauten** und **Purmallen** **stehenden** **ca. 2000** **Fuß** **langen** **Schutz-** **geländer** sollen

Mittwoch, den 25. d. M.,

Nachm. 4 **Uhr,**

im **Gasthause** zu **Purmallen** **meistbietend** **verkauft** **wer-**

den. Die **Aussbietung** **erfolgt** in **mehreren** **Theilen,** welche

mit dem **Fortschreiten** der **Herrichtung** **neuer** **Geländer** von

den **Käufern** **herauszunehmen** und **fortzuschaffen** **sind.**

Die **Lieferung** von **300** **Cbm. fetten** **Lehm**

zu **einer** **Abhrentleitung** vom **hiesigen** **Gerichts-** und **Gefäng-**

niz-Etablisement nach dem **Haff** soll an den **Mindestforder-**

den **vergeben** werden. **Schriftliche** **Offerten** wolle man bis

Donnerstag, den 26. d. M.,

im **Geschäftszimmer** des **Unterszeichneten** **abgeben.**

Memel, den 18. Juni 1873.

Der **Kreisbaumeister**

Meyer.

Ein **gut** **erhaltener** **Schreibtisch** ist **wegen** **Mangel** **an** **Raum** **billig** **zu** **haben** **Weidendam** **7-8.**

Alle **Malers-, Maurer- u. Schiffsfarben,**

trocken und in **Del** **gelieben, Firniß, Leinöl und**

Schlemmfreide, **sortirtes** **Lager** **sämmtlicher** **Winsel**

in der **Droguen-Handlung** von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. u. 4.

Schwarze Züls

zu **Blousen** und **Ueberwürfen,** in **Seide, Wolle** und **Cluny,** sowie **echte**

schwarze Spitzen

in **Seide** und **Wolle** **empfang** in **großer** **Auswahl**

A. Doehring.

China-Wasser.

Glycerin-Haarwasser mit **China-Extract**

von **Adolph** **Heinrich,**

reellstes **medizinisches** **Kopfwaschwasser,** gegen das **Ausfallen**

der **Haare,** gegen **Kopfschuppen,** sowie gegen alle **Haut-**

krankheiten, von den **berühmtesten** **Ärzten** **wissenschaftlich**

begutachtet, von allen **Ärzten** **Haarleidenden** **dringlichst**

empfohlen.

Allein **ächt** **bei**

Gustav **Pasedag.**

Frischen

Edamer Weide-Käse,

sehr **fett** und **schöner** **Qualität,** **empfiehlt**

C. H. Engel.

Gedarrte Futtererbsen offeriren **billigt**

Theod. Kloss & Co.

Bouquets von **Rosen, Lev-**

kothen u. s. w., die

neuesten **Manchetten** für **Französische** **Bouquets**

Grabenstrasse **No. 8.**

I. Qualität

Dachpfannen sowie **Forstpfannen**

(**groß** **Format**)

empfangen per „**Johanna**“, **Capt. Oldenburger,** und

offeriren aus dem **Schiffe** sowie vom **Plake** **billigt**

A. Saebel & Co.

3 fette Schweine

zum **Verkauf** in **Sanssouci.**

Desinfectionspulver,

pro **Pfd.** 1 Sgr., pro **Centner** 1 **Thlr.** 10 Sgr., in der

Droguen-Handlung von

R. Gutzzeit, Marktstraße 3. 4.

Ein **schwarzer** **Bouton** ist **auf** dem **Wege** **nach** dem

Leuchtturm **verloren** **gegangen.** Der **Finder** **erhält** **eine**

Belohnung **Jungferstraße** **1, 2.**

Ein **kleines** **weißes** **Suhn** hat sich **verlaufen,** um

Rückgabe **wird** **gebeten** **Baaken-Strasse** **No. 2**

Ein **schwarzer** **Regenschirm** ist **Schlemies-**

straße **gefunden** **worden** und kann **Polangen-**

straße **No. 13** in **Empfang** **genommen** **werden.**

Ein **kräftiger** **junger**

Mensch **findet** **als**

Waschmendreher

eine **Stelle** in der **Buchdruckerei**

des **Dampfschiffs.**

Ein **Lehrling** mit den **nöthigen** **Schulkenntnissen**

kann sich **melden** bei **J. Priester.**

Ein **Lehrling** sucht zum **sofortigen**

Eintritt **F. Steschulat, Schuhmachermstr.**

Ein **ordentlicher** **Regelbursche** wird von **sofort**

gesucht in **Sanssouci.**

Ein **ordentlicher** **Laufbursche** wird **gesucht**

Louisen- und Loostenstraßen-Gde.

Ein **ordentlicher** **Laufbursche** wird **gesucht.** **Nä-**

heres in der **Expedition** d. **Dampfs.**

Ein **anständiges** **Dienstmädchen,** das auch in der **Gast-**

wirthschaft **behilflich** **sein** **will,** kann sich **melden**

Bäckerstraße **No. 2.**

Ein **ordentliches** **Dienstmädchen** kann sich **melden**

Jungferstraße **No. 1. 2.**

Eine **gewandte** **Kellnerin** sucht **eine** **Stelle** **Adressen**

sind in der **Expedition** des **Dampfschiffs** **abzugeben.**

Eine **möblirte** **Wohnung,** 2 bis 3 **Zimmer,** wird vom

1. September oder **1. Oktober** d. **J.** **ab** **zu** **miethen** **ge-**

wünscht. **Adressen** **unter** **A. B.** in der **Exp.** **d. Bl.**

Wohnung **nebst** **Belöstigung** für **Herren** **Holzstr. 8.**

Das **seit** **vielen** **Jahren** von **Herrn** **Schmidt** zum

Betrieb des **Mehlhandels** **benutzte**

Keller-Lokal, Marktstraße **No. 42 u. 43,**

ist vom **1. Juli** **c** **anderweitig** **zu** **vermietet.**

C. H. Engel.

Robes Eis zu **jeder** **Tageszeit** **bei** **C. F. Daudert.**

Druck und **Verlag** von **F. W. Siebert** in **Memel.**

Verantwortlicher **Redacteur** **Dr. Kalk** in **Memel.**

Beilage.

Beilage zu No. 142. des Memeler Dampfboots.

Spinnabend, den 21. Juni 1873

8 Deutscher Reichstag.

55. Plenarsitzung am Mittwoch, den 18. Juni.
Die heutige Sitzung wird Mittags 1 1/4 Uhr vom Präsidenten Herrn Dr. Simon eröffnet.

Das Haus tritt in die Tages-Ordnung ein.

Abg. Garfort begründet seine Interpellation bezüglich der Condemnation des Schiffes Ferdinand Neß im Hafen von Prag.

Ministerial-Director v. Philippsborn antwortet und theilt mit, was die Regierung über die Angelegenheit amtlich erfahren hat. Das Urtheil sei in erster Instanz gefällt, das Erkenntniß laute auf Freisprechung; die Portugiesische Regierung habe dagegen reclamirt, das Obertribunal in Lissabon habe am 13. Mai das freisprechende Erkenntniß aufgehoben. Welche Schritte nunmehr gethan werden dürften, könne noch nicht angegeben werden.

Das Haus geht auf die 3. Berathung des Gesetz-Entwurfs, betreffend die Einführung der Verfassung des Deutschen Reiches in Elsaß-Lothringen, über.

Abg. Kryger (Haberleben) spricht sich als Däne über den Entwurf aus; er verlangt eine Landesversammlung für die Reichslande.

Abg. Dr. Reichenperger (Gresfeld): Die Zustände in Elsaß sind deshalb nicht befriedigend, weil man diesem Lande nicht freieitliche Zustände, sondern Mißtrauen entgegengebracht hat. Was müssen die Elsässer und Lothringer über den neuesten Preßgesetz-Entwurf denken, während dort die Pressefreiheit thatsächlich untergraben ist? Noch wichtiger als die Pressefreiheit ist die religiöse Freiheit; glauben Sie denn, daß die Elsaß-Lothringer durch die Annexion darin einen Gewinn erzielt haben? (Ja! links.) Hat man die katholische Bevölkerung durch die Aufhebung der Orden u. nicht schwer gekränkt? Kann man sich wundern, wenn da Französische Sympathien in Elsaß-Lothringen herrschen? Sie machen sowohl in Elsaß auch im Deutschen Reich den größten Effect, wenn Sie so rasch als möglich das Jesuitengesetz aus der Welt schaffen. (Sehr richtig im Centrum.)

Abg. Schulze (Heidelberg) bezeichnet es als unwahr, daß Elsaß-Lothringen durch das Gesetz in Deutschland einverleibt wird; nur die Verfassung des Deutschen Reiches wird da eingeführt; wo giebt es denn eine Verfassung des Deutschen Reiches? (Gelächter.) Elsaß und Lothringen nimmt Theil am Deutschen Reiche, ohne an den Beschlüssen desselben Theil zu nehmen. (Allseitiger, heftiger Widerspruch.) An der Selbstständigkeit des Deutschen Reiches wird täglich mehr gerüttelt. Alles gehört dem König von Preußen, sogar das Land (Baden) aus dem ich komme. (Heftiger Widerspruch.) Der Großherzog von Baden ist nicht mehr Herr im eigenen Lande. (Der Redner wird mehrfach vom Präsidenten mit der Warnung unterbrochen, daß er bei der nächsten Gelegenheit den Ordnungsruf würde aussprechen müssen.) Nur mit Vertrauen kann man den Elsaß-Lothringern entgegenkommen.

Abg. Graf Lurburg: Die Einführung der Deutschen Reichsverfassung ist dasjenige Ziel, was wir im Auge behalten müssen; der Art. 8 ist viel günstiger für die Zustände des Landes, als die vom Abg. Windthorst beantragte Abänderung. Das Jesuitengesetz ist dort zur Anwendung gekommen, weil grade im Elsaß die Jesuiten den meisten Einfluß hatten. (Beifall.)

Die Generaldebatte wird geschlossen.

Zu § 6 bemerkt Abg. Dr. Böhl, daß es möglich sei, der Reichstag werde nach dem 1. Januar 1874 noch einmal einberufen werden können, und da müßten die Elsaß-Lothringer Sitz und Stimme noch in diesem Reichstage haben, was ihm unmöglich erscheine. Deshalb stelle er den Antrag, daß das Wahlgesetz noch vor dieser Frist vom Kaiser und Bundesrath in Wirksamkeit gesetzt werden könne.

Reg.-Commissar Herzog erklärt sich im Namen der Reichsregierung mit diesem Antrag einverstanden.

Abg. Freih. v. Hoyerbed erklärt sich gegen diesen Antrag, da es nicht erwünscht sei, im Monat Januar oder Februar noch einmal zusammen zu kommen.

Abg. Sagen stellt den Antrag, statt der Worte „in Wirksamkeit gesetzt werden können“ gesetzt werden solle „müssen.“

Präsident des Reichskanzleramt Delbrück erklärt, daß man bei Berathung des Gesetzes im Bundesrath an diese Eventualität nicht gedacht habe. Wenn auch der Antrag Böhl vielleicht practisch bedeutungslos sei, so sei er theoretisch doch eine ganz wichtige Correctur.

Abg. v. Bernuth bittet, über die Worte am 1. Januar 1874 besonders abstimmen zu lassen.

Abg. Dr. Windthorst (Meppen) ist gegen alle Anträge, weil er wünscht, daß dieser Reichstag nicht wieder zusammenberufen werde und Neuwahlen stattfinden mögen.

Nachdem Abg. Sagen sein Amendement zurückgezogen hat, werden die Anträge Böhl und Bernuth ab-

gelehnt und darauf der § 6 in dritter Berathung unverändert angenommen.

Zu § 8 vertbeibigt Abg. Dr. Windthorst (Meppen) sein bereits gestern verworfenes Amendement, welches heut von ihm erneut eingebracht ist.

Abg. Dr. Lasker: Der Antrag Windthorst ist gar nicht von so großer Tragweite, Folatgesetze für Elsaß-Lothringen können nicht vom Reichstage erlassen werden.

Abg. Freih. v. Hoyerbed erklärt sich für den Antrag Windthorst.

Reg.-Commissar Herzog kann nicht gestehen, daß die Elsaß-Lothringer schon in zwei Jahren so treue Freunde der neuen Ordnung sein werden, um ihre eigenen Angelegenheiten selbstständig ordnen zu können. Werden die Abgeordneten aus Elsaß-Lothringen durch ihr Verhalten im Reichstage beweisen, daß sie zur Deutschen Sache stehen, so wird die Reichsregierung mit Freuden ihnen eine lokale Gesetzgebung zu Theil werden lassen. (Bravo.)

Abg. Windthorst (Meppen) läßt sich bei Stellung von Anträgen weder durch Bertrauen noch durch Mißtrauen leiten; man hätte, wie in Hannover, Vertrauensmänner aus Elsaß-Lothringen zusammen berufen sollen.

Die Discussion wird geschlossen. Ueber den Antrag Windthorst, anstatt „bis zu anderweiter gesetzlicher Regelung“ zu sagen „bis zum 1. Januar 1874“ findet Namensaufruf statt. Der Antrag wird mit 171 gegen 71 Stimmen abgelehnt. Dafür ein Theil der Fortschrittspartei, Abg. Schmidt (Stettin) stimmte gegen den Antrag; Dr. Mohl; das Centrum; die Polen fehlten. — Das Haus genehmigte definitiv das Gesetz im Ganzen und geht auf die erste Berathung des Gesetz-Entwurfes, betreffend den nach dem Gesetze vom 8. Juli 1872 einstellenden reservirten Theil der Französischen Kriegsentwädigung über.

Abg. Dr. Schleiden wünscht namentlich eine größere Berücksichtigung der Marine. Redner wünscht ferner, daß das Reich neue Erfindungen auf dem Gebiete des Torpedowesens erweitere um unsere Küsten gegen feindliche Angriffe sicher zu stellen, und bittet, um Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission.

Abg. v. Minnigerode hält eine commissarische Berathung nicht für notwendig; er glaubt vielmehr, daß es sich empfehle den Gesetzentwurf im Plenum zu berathen.

Abg. Moske tritt den Ausführungen des Abg. Schleiden bei und bittet, ebenfalls um Verweisung der Vorlage an die Budgetcommission. Redner hofft, daß der § 2 nicht die Zustimmung des Hauses finden werde, daß dasselbe vielmehr die übrig bleibenden 58 Millionen für Marinezwecke und zum Bau des Schleswig-Holsteinischen Canals bewilligen werde.

Abg. Richter tritt dieser Ansicht entgegen. Er glaubt, daß bereits genug Geld und zwar größtentheils zu militärischen Zwecken reservirt worden sei, und daß es daher an der Zeit sei, den Einzelstaaten die Möglichkeit zu gewähren, einen Theil des Geldes zu productiven Zwecken zu verwenden. Er müsse sich deshalb für die Vertheilung des Restbetrages an die Bundesstaaten erklären.

Der Gesetz-Entwurf geht an die Budgetcommission. Das Haus genehmigt sodann in erster und zweiter Berathung den Gesetzentwurf, betreffend die Controle des Reichshaushalts für das Jahr 1873 und vertagt sich auf morgen 11 Uhr. Tagesordnung: Dritte Lesung des Gesetzes, die Controle des Reichshaushalts betreffend. Zweite Lesung des Gesetzes, die Regelung des Reichshaushalts betreffend, zweite Berathung des Entwurfes über die Verwaltung des Reichsinvalidenfonds, zweite Berathung des Gesetzes, den Antheil des Norddeutschen Bundes an der Französischen Kriegskontribution. — Schluß 4 1/2 Uhr.

Miß Getty

von Ed. Aboley.

(Fortsetzung.)

„Bitte, Miß Getty*, nehmen Sie einen Augenblick Platz.“

Sie deutete dabei nach einem der reichvergobeten Französischen Sessel, die links und rechts gleichsam wie Bastionen der Ornamentik das Sopha flankirten.

„Meine Tochter,“ begann Mißreß Bradford, „hat Sie liebgewonnen. Das arme Kind fühlt sich manchmal einsam, denn eine Mutter kann einem jungen Mädchen von achtzehn Jahren nicht immer die Stelle einer Freundin ersetzen. Möchten Sie nun, Miß Getty — sprang die Amerikanerin rasch über — die Gesellschafterin Susan's werden?“

Bermundert blickte die junge Deutsche auf.

„Ich habe mich bei den Herren Eddy und Jamerson nach Ihnen erkundet,“ sprach Mißreß Bradford

*) Getty ist die Englische Uebersetzung des Deutschen Namens Hedwig.

weiter, „und nur das Beste über Sie erfahren. Die Herren würden Sie nur höchst ungern verlieren, dennoch aber haben sie sofort erklärt, auf meinen Wunsch eingehen und Ihnen sogar Ihren bisherigen Platz reserviren zu wollen, falls Sie nach einiger Zeit unser Haus wieder zu verlassen gedächten.“

„Aber Madame, ich weiß gar nicht,“ wandte Hedwig verwirrt ein.

„Ihre Stellung,“ fuhr Mißreß Bradford rasch weiter, „wäre selbstverständlich eine durchaus ehrenvolle — mit einem Wort Sie sollen Susan's Freundin und als solche auch angesehen und behandelt werden. Meine Tochter hat gleich beim ersten Mal eine Zuneigung für Sie gefaßt und mich seitdem beständig gebeten, Ihnen diesen Antrag zu stellen — doch da kommt sie ja selber!“

Susan war in das Zimmer getreten und leicht über den Persischen Teppich hinschwebend, hielt sie der ersehnten Freundin lächelnd die feine Hand entgegen.

„Wollen Sie nicht die Bitte Mamas und meinen eigenen Wunsch erfüllen?“ frug die junge Amerikanerin im herzlichsten Ton, „ich brauche eine Schwester, ich möchte Sie lieben und nur ein klein wenig von Ihnen wiedergeliebt werden.“

Von seltsamen Gefühlen bewegt, blickte Hedwig wie in einem Traume vor sich hin: all' Das war so plötzlich, so unerwartet gekommen! was konnte, was sollte sie antworten? Mißreß Bradford schien die Gedanken der jungen Deutschen zu errathen, denn sie sagte: „Ich begreife wohl, Miß Getty, daß Sie sich nicht im Augenblick entscheiden können, denn der Gegenstand ist wichtig genug, um reiflich überlegt zu werden. Thun Sie das und lassen Sie uns bald Ihre Antwort zukommen; ich hoffe übrigens, daß dieselbe keine ablehnende sein wird, und der Dank einer Mutter soll Sie reichlich für das Opfer entschädigen, das Sie meiner Tochter bringen.“

„Ich will mir's überlegen,“ sagte Hedwig und erhob sich von ihrem Sitz. An der Thüre umarmte Susan die Scheidende und flüsterte mit schmeichelnder Stimme:

„D' Getty, sagen Sie nicht Nein!“

„Miß Susan, ich weiß den Werth der Freundschaft zu schätzen,“ antwortete tiefbewegt die Deutsche, „Ihre Zuneigung zu mir, der Fremden, muß ich als eine Ehre betrachten, die ich kaum verdient habe, deren ich mich aber in allen Fällen würdig machen will.“

Mit einem warmen Händedruck trennten sich die beiden Mädchen.

Kaum in's Geschäft zurückgekehrt, wurde Hedwig zu Mißreß Jos. A. Eddy, dem Chef des Hauses, beschieden. „Mißreß Bradford,“ begann er, „wird mit Ihnen gesprochen haben, und obwohl ich Sie, Miß Getty, nur mit Bedauern scheiden liebe, so muß ich dennoch als wohlmeinender Mann entschieden zur Annahme der Offerte rathen, denn nach den Andeutungen der Mißreß Bradford glaube ich, daß Ihnen dort eine glänzendere Zukunft winkt, als wir Ihnen jemals zu bieten vermöchten. Die feine Amerikanische Gesellschaft steht Ihnen offen, und ohne Schmeicheln drücke ich meine Ueberzeugung aus, daß Ihre persönlichen Reize und Ihre Liebenswürdigkeit bei unserer jungen Männerwelt nicht lange unbeachtet bleiben werden, denn grade uns Amerikanern mit der bequemen Zwanglosigkeit unseres republikanischen Wesens imponiren die glatteren und geschmeidigeren Umgangsformen des gebildeten Europa's. Uebrigens,“ schloß Mißreß Eddy, „dürfen Sie das Experiment um so leichter wagen, als Ihnen unser Haus für alle Fälle offen bleibt, so daß Ihre Existenz nach jeder Richtung hin eine gesicherte ist.“

Auch diesmal war's die neidlose Anna, die über das glänzende Loos, das der Freundin winkte, die innigste Freude empfand und mit allem Eifer zur Zusage drängte. „Ich seh' Dich schon als große Dame und Frau eines Millionärs!“ scherzte die gutmüthige Pfälzerin und umarmte mit zärtlicher Liebe die Freundin, der nach harten Prüfungen eine so strahlende Sonne aufzugehen schien. Von allen Seiten überredet und gedrängt, entschloß sich endlich Hedwig, das Anerbieten der Mißreß Bradford anzunehmen, denn die Gegenseitigkeit der Menschennatur ließ ja auch die junge Deutsche selber eine herzliche, wenn auch noch formlose Zuneigung für Susan empfinden. In einem warmen, würdevollen Schreiben machte Hedwig Mißreß Bradford mit ihrem Entschluß bekannt und den Tag darauf fand bereits die Uebersiedlung nach dem stolzen Marmorpalast am Union-Square statt. Damit war abermals ein Zeitabschnitt in Hedwig's jungem Leben zum Abschluß gekommen und ein neues Kapital begann. (Fortsetzung folgt.)

Bermischtes.

* Die Zartheit der Maschinen, womit in einer Taschenuhrenfabrik zu Waltham in Massachusetts die einzelnen Theilchen des Uhrwerks hergestellt werden, soll, wenn die Amerikanischen Berichte nicht übertreiben, an's Fabelhafte grenzen. Der Besucher der Fabrik sieht auf einem Tische einen Haufen grauen Staubes, der wie gestoßener Pfeffer aussieht. Gebraucht er das Mikroskop, so findet er, daß jedes Stäubchen eine vollkommene Schraube ist, die vermittels eines — auch nur durch das Mikroskop zu erkennenden — Schraubenschlüssels von der Maschine an der Stelle, wohin sie im Werke gehört, eingeschraubt wird. Von diesen Schraubchen wiegen 300,000 zusammen erst ein Pfund. Aus einem einzigen Pfund Stahl, das vielleicht einen halben Dollar kostet, werden für 11,000 Dollars Schrauben angefertigt.



Baltischer Lloyd.
Direkte Post-Dampfschiffahrt zwischen
Stettin und New-York

vermittelt der neuen Post-Dampfschiffe I. Klasse:

Ernst Moritz Arndt, Franklin, Humboldt, Washington.

Expeditionen 3. Juli. 17 Juli.

Passagepreise incl. Beköstigung: Kajüte Pr. Grt. 80, 100 und 120 Thlr. Zwischendeck Pr. Grt. 55 und 65 Thlr

Wegen Fracht und Passage wende man sich an die Agenten des Baltischen Lloyd, sowie an

Die Direction des Baltischen Lloyd in Stettin,
in Memel an Hrn. **Wilhelm Fischer.**

Anzeigen.

Bekanntmachung.

Zum Betriebe der Dampfbagger für den König-Wilhelms-Canalbau sind in dem laufenden Baujahre noch **pp. 1000 Sektoliter Newcastle Maschinenkohlen** bester Qualität erforderlich, deren Anlieferung im Wege der Submission vergeben werden soll. Termin hierzu ist auf

Montag, den 23. Juni 1873,

Vormittags 10 Uhr,

im Geschäftszimmer des Unterzeichneten, Schmiedestraße No. 3. 4. 5. 6., anberaunt, bis zu welchem Tage die Offerten versiegelt und mit der Aufschrift: „Submission auf Steinkohlen-Lieferung, eingereicht werden müssen. Es erfolgt alsdann die Eröffnung der eingegangenen Offerten in Gegenwart der etwa persönlich erschienenen Submittenten. Nach Eröffnung des Termins werden keine Gebote mehr entgegengenommen. Die Bedingungen liegen in dem oben bezeichneten Geschäftszimmer während der Dienststunden zur Einsicht aus und können auf Verlangen auch Abschriften gegen Erstattung der Copialien erteilt werden.

Memel, den 12. Juni 1873.

Der Baumeister
Mohr.

Prima Antwerpener Dachpfannen,
frischen Londoner Portland-Cement
(marque Robins & Co.),

Feuerlehm,
feuerfeste Steine (Chamotziegel),
prima Newcastle Maschinenkohlen,
Schottische Maschinenkohlen,
beste doppelt gesiebte Schmiedekohlen
offert mit und ohne Anfuhr zum billigsten Preise.

Louis Müller.

Das beste und billigste Mittel,

jeden Zahnschmerz dauernd zu beseitigen, das Stocken der Zähne und Weinsteinbildung an denselben zu verhüten, das Zahnfleisch gesund zu erhalten und jeden üblen Geruch aus dem Munde sofort zu entfernen, ist

Dr. Scheibler's Mundwasser,

nach Vorschrift des Geh. Sanitätsrath Dr. Burow, allein bereitet in der Anstalt für künstl. Vadesurrogate von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr. 1 Flasche 10 Sgr., halbe 5 Sgr. mit Gebrauchs-Anweisung.

Niederlage in Memel bei den Herren Franz Zwick und A. Gutzzeit.

Anstalt für künstl. Vadesurrogate von
von **W. Neudorff & Co.** in Königsberg i. Pr.

**L. W. Egers'scher
Fenchelhonig,**

aus exquisiten species edelsten Honigs (mel depuratum) und Fenchel seit 1861 fabricirt von **L. W. Egers** in Breslau, westbekanntes diätetisches Genussmittel, nicht Beheimittel, auch keine Arznei, daher in keiner Apotheke zu haben, bietet durch langjährigen guten Ruf Bürgschaft seiner Vorzüglichkeit. **Wohl zu merken,** um nicht einem Verkäufer nachgemachter Waare in die Hände zu fallen, daß jede Flasche mit im Glase eingebrauntem Firma-Siegel und Facsimile von **L. W. Egers** in Breslau versehen und die Verkaufsstelle nur allein in Memel ist bei

C. H. Engel.

Ein großer **Stubenteppich** ist für alt billig zu verkaufen Näheres bei Frau vom 1. September zu vermieten bei **Schlaffhorst, Schwanenstr. 18.**

Wein neu eingerichtetes

Leinen- und Wäsche-Geschäft

empfehle zur geneigten Beachtung. Das Lager ist wiederum durch ganz bedeutende Zusendungen vergrößert und empfehle ganz besonders:

- ☛ Gefärbte und ungefärbte Creas-, Hausmacher-, Herrnhuter, Schleische Bleich- und Vieselfeder
- ☛ Leinen, Laten- und Bezugleinen, starke Hausmacherleinen, zu Arbeitshemden sich eignend, das Stück von 52 Ellen à 9 Thlr. und 10 Thlr.;
- ☛ Hollands, Schirting, Ghifons, Dowlas, gebleichte u. ungebleichte Nessels, gemusterte Negligee-
- ☛ Stoffe, Piquees und Piquee-Pardende, Wiener Corbs, **Betteinschüttungen, Feder-**
- ☛ **leinen** und leinene und baumwollene **farrirte Bettzeuge** in sehr großer Auswahl.

Taschentücher:

Reinleinene gute Kinder-Taschentücher das 1/2 Dkd. von 14 Sgr. ab, Damentaschentücher das 1/2 Dkd. von 20 Sgr. ab bis zu den feinsten, Herren-Taschentücher das 1/2 Dkd. von 30 Sgr. ab, battistleinene und echte Battist-Lücher.

Tischzeuge u. Handtücher:

Tischgedecke à 6, 8 und 12 Personen, reinleinene einzelne große Tischtücher von 25 Sgr. ab, Servietten, Caffee- und Dessert-Servietten.

Ein großes Lager von selbstgefertigter

Herren-, Damen- u. Kinderwäsche.

Bestellungen auf Wäsche werden in kürzester Zeit sauber, passend und auf das Billigste ausgeführt.

J. L. Intra.

Per Schiff „Caroline“, Capt. Maack, neben dem früheren Schlachthofplatze liegend, empfangen vorzügliche

Newcastl. Schmiedekohlen,

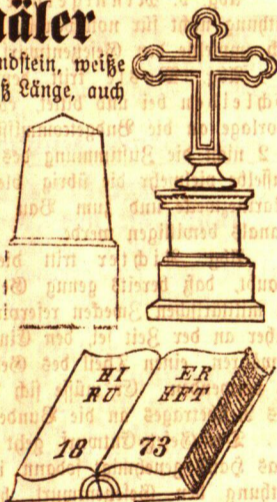
welche billigt aus dem Schiffe mit und ohne Anfuhr verkauft.

Müller & Wilutski,
Bäderstraße No. 19/20.

Grabdenkmäler

in Marmor, Granit und Sandstein, weiße Marmorplatten von 3—6 Fuß Länge, auch Kissensteine in verschiedener Form, auf Bräber zu legen, ferner habe Wachschaufäge und Consolplatten vorrätzig und liefere diese Gegenstände eigen und billig; auch übernehme ich Reparaturen jeder Art an Marmorgegenständen, sowie Schriften aller Art in Marmor und Steine einzuhauen, pro Buchstaben 1 Sgr. 4 Pf. bis 3 Sgr. — Granitstufen, Sockelsteine zu Kreuzen und Gittersteine habe vorrätzig. — Einige mit Granitstufen versehene Erbegräbnisse auf dem hiesigen städtischen Kirchhofe sind käuflich zu haben bei

Kirstein, Steinschleifermeister, Reifschlägerstraße No. 6. Dasselbst sind auch **Fundamentsteine** zum billigsten Preise zu haben.



Nähmaterialien, Besätze u. Franzen, haltbare Kleiderknöpfe, starke Schuhriemen, beste Wäschknöpfe, sowie vorzügliches Näh- und Strickgarn empfehle äußerst billig zur geneigten Abnahme. **Goldberg.**

Ich suche einen Lehrburschen, wenn es gewünscht wird auch auf meine Kosten.

A. Kretschmann, Nagelschmied.

☛ Es wird eine Kellnerin gesucht Bäderstraße 7—8.

Eine Wohnung von Stube, Schlaf-Cabinet und Kammer wird vom 1. Juli ab zu mieten gesucht. Näheres in der Expedition d. Bl.

Getreideschüttungen

zu vermieten. Näheres **Aschhof No. 1.**

☛ Ein möbliertes Zimmer zu vermieten Bäderstr. 5. 6.

Eine Wohnung von 3 Zimmern und Zubehör ist vom 1. September zu vermieten bei **J. Rabig, Ziegelstraße No. 1.**

Schüttungsräume sind im Victoria-Speicher miethetfrei. Theob. Klotz u. Co.

Eine obere Wohnung von 4 zusammenhängenden Zimmern, heller Küche mit Sparherd, Keller, Holzstall und allen sonstigen Bequemlichkeiten ist vom 1. Juli miethetfrei Holzstraße No. 5.

Bekanntmachung.

Dienstag, den 1. Juli c.,

Nachmittags 4 Uhr,

sollen auf dem Grundstücke des Wirthen August Pareigis in Thaleiten-Jacob 15 Schweine, 8 Schafe, 1 Kuh und 2 Stären durch unsern Commissarin in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen sofortige baare Bezahlung verkauft werden.

Memel, den 14. Juni 1873.

Königl. Kreisgericht.

Erste Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann und Consul Wilhelm Herrmann Gerlach von hier und das Fräulein Bertha Marie Zacher, letztere im Beistande ihres Vaters, des Landschafts-Directors Alexander Zacher auf Dubinnen, haben durch den Vertrag vom 7. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter und des Erwerbes in ihrer künftigen Ehe ausgeschlossen und dem Vermögen der Frau die Eigenschaft des Vorbehaltenen beigelegt.

Memel, den 14. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Bekanntmachung.

Der Kaufmann Bernhard Lewy hat bei Verlegung seines Wohnsitzes von Wilna nach Memel in seiner Ehe mit der Sta (Henriette), geb. Schirwindt, durch den Vertrag vom 28. Mai d. J. die Gemeinschaft der Güter ausgeschlossen.

Memel, den 29. Mai 1873.

Königl. Kreisgericht.

Zweite Abtheilung.

Da mit dem ersten Juli d. J. die Hundesteuer pro 2. Semester fällig wird, bringen wir das Hundesteuer-Regulativ zur Kenntniß des Publikums und machen insbesondere auf die Bestimmungen über Nachscheidung der Freischeine aufmerksam (siehe No. 140 des Dampfboots).

Die gelben Marken sind für das 2. Semester nicht gültig, sondern müssen bei der Steuerzahlung gegen weiße Marken umgetauscht werden. Hunde, welche nach dem 15. Juli ohne die für das 2. Semester gültige Marke angetroffen werden, ist der Abdeckel aufzufangen angewiesen.

Memel, den 16. Juni 1873.

Der Magistrat.

Druck und Verlag von **J. W. Siebert** in Memel
Verantwortlicher Redacteur **Dr. Müll** in Memel